

Zu *The World as Will and Presentation, Volume I* (Pearson Longman 2008), dem ersten Band der *Welt als Wille und Vorstellung* in der englischen Übersetzung von RICHARD E. AQUILA und DAVID CARUS

Aquilas Übersetzung löst die historisch verdienstvolle, jedoch im Duktus überholte und durch Nachahmung deutscher Syntax z. T. hölzern wirkende Übersetzung von E. F. J. Payne¹ als Standardübersetzung ab. Es ist Richard Aquila gelungen, eine Übersetzung zu erstellen, die der Diktion Schopenhauers durch angemessene Übertragung ins Englische gerecht wird. Außerdem zeichnet sie sich durch gute Lesbarkeit und leichte Verständlichkeit aus, wodurch sie sich zum Selbststudium, aber auch zum universitären Seminaregebrauch eignet.

Zunächst kann hervorgehoben werden, daß sich der Übersetzer – mangels einer neuen kritischen Ausgabe der Sämtlichen Werke Schopenhauers, einem wesentlichen Desiderat der Schopenhauerforschung – auf die beste vorhandene Quelle stützt. Die Übersetzung beruht auf dem zweiten Band der von Arthur Hübscher zwischen 1937 und 1941 herausgegebenen Überarbeitung der Ausgabe von Julius Frauenstädt aus dem Jahre 1873. Die von Schopenhauer noch selbst edierte dritte Auflage der *Welt als Wille und Vorstellung* steht uns in verschiedenen Ausgaben – mit unterschiedlichen Eingriffen in die Textgestalt, größerer oder minderer Buchstaben- und Satzzeichentreue – zur Verfügung. Jedoch besitzen wir – mit Ausnahme der *Welt als Wille und Vorstellung* von Otto Weiß (1919) – Schopenhauers Zusätze aus den Handexemplaren (die nicht mit dem *Handschriftlichen Nachlaß* zu verwechseln sind) nur in der von Arthur Hübscher herausgegebenen Ausgabe. Otto Weiß schrieb über die von seinem Zeitgenossen Paul Deussen begonnene (und später von Franz Mockrauer weitergeführte) Edition (*Schopenhauers Sämtliche Werke*, 1911–1941) im Vorwort, dieser habe „das Hauptgewicht auf eine buchstabengetreue Wiedergabe der Ausgaben letzter Hand“ gelegt und „somit auf eine methodische Textrevision von vornherein verzichtet.“ (Weiß, 1919, VII) Die vorliegende Übersetzung trägt der Editions-geschichte der Werke Schopenhauers dadurch Rechnung, daß sie sich (1) an der textkritischen Überarbeitung Hübschers orientiert, anstatt nur die Ausgabe letzter Hand zu reproduzieren und daß (2) die Varianten der ersten drei Ausgaben, die Zusätze für die von Schopenhauer geplante vierte Auflage, sowie Notizen aus dem *Handschriftlichen Nachlaß*, die sich auf diese Auflage beziehen, in den Endnoten verzeichnet werden (die Zusätzen zu WI betreffen nur wenige Textstellen; die meisten Zusätze betreffen den zweiten Band, der dem Rezensenten nicht vorliegt, sowie andere Schriften Schopenhauers). Dadurch, aber auch

1 In Paynes Nachlaß an der Universität von Iowa befindet sich neben seinen Übersetzungen der Werke Schopenhauers auch eine von Deussens *Sechzig Upanischaden*.
(http://www.lib.uiowa.edu/spec-coll/MSC/ToMsc500/MsC488/MsC488.htm#Box_1 Zugriff am 10.12.12)

durch das umfangreiche Register, eignet sich dieser Band zum wissenschaftlichen Gebrauch.

Die Übersetzung selbst ist sehr gut gelungen. Kritische Übersetzungsentscheidungen werden jeweils überzeugend begründet und erläutert. Hilfreich ist auch, daß die Entscheidung für bestimmte Übersetzungen philosophischer Begriffe im Vorwort erläutert werden. Beispielsweise wird die Übersetzung von „Vorstellung“ als „presentation“ dadurch gerechtfertigt, daß Schopenhauer mit dem Begriff der Vorstellung dasjenige bezeichne, was sich dem Subjekt präsentiere, und dessen Ursprung im Leib liege, dem unmittelbaren Objekt des Subjekts. So vermeidet diese Wortwahl die Verwechslung mit dem Vorstellungsbegriff Kants (die sich durch die Verwendung von „Representation“ ergeben kann) und führt schon mittels des Titels zu einem der Kerngedanken der Philosophie Schopenhauers.

Nachteilig ist, daß die vom Übersetzer um der leichteren Lektüre willen hinzugefügten Überschriften der durch Paragraphen bezeichneten Abschnitte nicht als Fußnoten oder Marginalien gesetzt wurden. Obwohl sie das Studium der vier Bücher erleichtern, bedeutet ihre Hinzufügung einen zu starken Eingriff in die Textgestalt. Störend ist auch, daß für Hervorhebungen anstatt Sperrsatz (Deussen) oder Kapitälchen (Lütkehaus) Kursivdruck verwendet wurde, der bei Schopenhauer fremdsprachlichen Wendungen vorbehalten blieb. Hier hat die Modernisierung der ursprünglichen Textgestalt – in der Schopenhauers Wirken noch erkennbar war – eine der wenigen Verbindungen zum Autoren, die die Zeit nicht verunmöglicht hat, eher verstellt als gefördert. Ausschlaggebend bleibt meines Erachtens jedoch die gelungene Übersetzung des Textes, angesichts derer diese Vorbehalte in den Hintergrund treten können.

Aufgrund des weltweit wachsenden Interesses an Schopenhauer ist diese Neuübersetzung zu begrüßen, die sicher in englischsprachigen Ländern eine positive Aufnahme finden wird. Durch die – dem Rezensenten nicht vorliegende – Neuübersetzung *The World as Will and Representation* (2010) in der von Christopher Janaway herausgegebenen *Cambridge Edition of The Works of Schopenhauer* bietet sich der englischsprachigen Leserschaft sogar die Möglichkeit des kritischen Vergleichs zweier Werke, die beide mit dem Anspruch der Standardübersetzung auftreten. Es bleibt zu hoffen, daß es in naher Zukunft zu ähnlich konzipierten kompetenten Neuübersetzungen der übrigen Werke – soweit dies nicht bereits geschehen ist² – kommt, die der internationalen Auseinandersetzung mit Schopenhauer eine solide Grundlage verleihen.

Stephan Atzert, Brisbane

2 Von David Carus und Richard E. Aquila erschien *The World as Will and Presentation, Volume II* (Pearson Longman 2010), und in der erwähnten *Cambridge Edition: The Two Fundamental Problems of Ethics* (2009), sowie *On the Fourfold Root of the Principle of Sufficient Reason and Other Writings* (2012).